

Hierzu kommt noch die große Karnevalsliteratur in Festspielen und Liedern.

Im folgenden ist eine Reihe von Sprichwörtern in Kölner Mundart zusammengestellt, die sich auf Zeit, Uhr und Uhrmacher beziehen, um den Teilnehmern an der diesjährigen Tagung der Uhrmacher einen Begriff von der Kölner Mundart zu geben. Wie bei den Wanderaneddoten, findet man auch unter den Sprichwörtern viele, die von Gegend zu Gegend, von Stadt zu Stadt wandern; in der folgenden kleinen Sammlung haben aber nach Möglichkeit nur die Platz gefunden, die für Köln charakteristisch sind.

Do darfs nem Geek kei Gewehr un nem Kind kein Uhr en de Häng gevve.

Du darfst einem Narren kein Gewehr und einem Kinde keine Uhr in die Hand geben.

Dä Kähl hätt en Gedold wie nen Ohrmacher.

Der Kerl hat eine Geduld wie ein Uhrmacher.

Ne gode Kippfahn es mer leever als ne schlächte Ohrmacher.

Ein guter Hahn ist mir lieber als ein schlechter Uhrmacher, d. h. man verläßt sich besser auf das Kräben des Hahns zur Morgenstunde als auf eine schlecht gehende Uhr.

Wiever, Ohrziek, Wind un Glöck

Wäsele jeden Augenbleck.

Weiber, Uhrzeit, Wind und Glück

Wechseln jeden Augenblick.

Ohr und Stund sin nit ijal und jeder tritt en nevven der Wäg.

Uhr und Stunde sind verschieden und jeder tritt einmal neben den Weg, d. h. macht einen Seitensprung.

Durch de Ohr bloose, brängk se nit an et gonn; Ohre un Avvekate müsse geschmeet wäde.

Durch die Uhr blasen, bringt sie nicht zum Gehen; Uhren und Advokaten müssen geschmiert werden.

Hä hüt de Ohr schlonn, weiß ävver nit, wo se hängk.

Er hört die Uhr schlagen, weiß aber nicht, wo sie hängt, d. h. er ist ein unbehilflicher Mensch.

Mer muß nit alles an de Domklock hange.

Man muß nicht alles an die Domglocke hängen, d. h. von allem viel Aufhebens machen.

Ahl Lück hann de Ziek em Liev.

Alte Leute haben die Zeit im Leibe, d. h. im Gefühl.

Dä Minsch hätt en Schnüß wie der Platz-Gabbeck.

Dieser Mensch hat ein Mundwerk so groß wie der Platz-Gabbeck, d. i. ein Kopf unter der Kölner Rathausuhr, der beim Stunden-schlag den Mund weit öffnet.

Gliche Klocke, gliche Seil.

Gleiche Glocken, gleiche Seile, d. h. gleich und gleich gesellt sich gern.

Kauf dir kein ahl Ohr; die hält doch nor vun zwölf bis Meddag.

Kauf dir keine schlechte Uhr; sie hält doch nur von 12 Uhr bis Mittag, d. h. gar nicht.

Mänche Minsch es we der Zeiger an der Ohr, wie mer in stellt, esu geht hä.

Mancher Mensch ist wie der Zeiger an der Uhr, wie man ihn stellt, so geht er, d. h. der Betreffende läßt sich leicht leiten.

Dat nennen ich noch lang kein goode Ohr,

Wo nit en einzig Rädche stell dren steiht;

Good kann ich dann se nenne nor,

Wenn se op Woche richtig geht.

Das nenne ich noch lange keine gute Uhr,

In der kein Rädchen stille steht,

Gut kann ich sie erst nennen nur,

Wenn sie wochenlang richtig geht.

Ne Rotshär, ne Apotheker, ne Ohrmacher un ne Prufesser, dann es e vierblättrig Klieblatt zesamme.

Ein Ratsherr, ein Apotheker, ein Uhrmacher und ein Professor, dann ist ein vierblättriges Kleeblatt beisammen.

Et weed keine Ohrmacher geborre, hä muß lang liere.

Es wird kein Uhrmacher geboren, er muß lange lernen.

Hä spillt esu falsch wie et Klockespill om Kölsche Rothus.

Er spielt so falsch wie das Glockenspiel auf dem Kölner Rathausurm.

F. A. B.

Sehnsucht on a Rhein!

Melodie: „Die Loreley“

Ich weeß nich, woß sull es bedeuten,
Doß ich a su krippelich bin
Es zieht mich mit Kupp und mit Been'n
Noch Kölle zur Reichstagung hin.
Schun liest ma es uff ei da „Blau'n“
Cullegn kummt mit on a Rhein
Ihr sullt mit ins rot'n¹⁾ und tot'n²⁾
Und euch eures Leb'ns mol freun!

Im Lod'n is schtille und duster
Mich beschleicht ufft a bitteres Weh
Is gieht o kee enziches Muster
Vo ollen Mustern meh.
Dazune do rant's³⁾ olle Tage
Und ei Kölle hohn se Sunnenschein,
Do pfeif ich amol uff de „Hemte“⁴⁾
Und zieh mit a andern zum Rhein!

De Mutter soah täglich, wu nimmste
Dazune a Mammon bluß her?
Ich soah ihr, und käm o is schlimmste
Und ginge ma olles vequer.
Wos hoat ma denn bluß noch vum Leb'n,
S' is jo bluß noch vum Leb'n a Schein,
Ich muß a mol raus aus da Bude,
Ich zieh mitte hin on a Rhein!

Om Rheine do lernt ich einst lieb'n,
Om Rheine do lernt ich is frein!
Do lernt ich aus vollem Pukale
Einst trink'n den guldenen Wein.
Und müßt ich o krumm itze lieg'n
Und spoorsamm bis durthinaus sein.
Es kann diesmol brech'n und biege'n,
Ich muß mitte hin on a Rhein!

Ihr Freunde vum Rhein und ihr andern,
Wie denk ich mersch gor a su schön,
Wenn wir miteinander rimmwandern
Om Rheine durch Täler und Höh'n.
Wenn wir uff em Dompfer hinföhren
Von Kölle noch Rudesheim;
Sei schtille, mei Herze, sei schtille
Ich nahm dich ju mit on a Rhein!

Drumm schnürt euch schun langsamm 's Renzel
Und scheckt ei de Schpoorkasse nein
Wos a noch kintt holwegs erkottern,
Zur Reese noch Kölle om Rhein.
Und spielt nich und rocht nich und sauft nich,
Lußt olles a wing itze sein,
Trogt meintweg'n a poor Seeger ei's Leihhaus:
Aber zieht mit mir hin on a Rhein!

„Otepe“

¹⁾ raten. — ²⁾ taten. — ³⁾ regnet. — ⁴⁾ Heimat.